

Liebe Mitglieder der Fachgruppe „Umweltchemie und Ökotoxikologie“, im letzten Editorial haben wir Ihnen eine ganze Reihe von diesjährigen Veranstaltungen angekündigt. Die Tagung „Umwelt 2020“, deren wissenschaftlicher Teil wieder gemeinsam mit der SETAC GLB organisiert wird, sollte vom 9.-11. September 2020 am Standort Emden der Hochschule Emden/Leer stattfinden. Zusätzlich wollten sich die Arbeitskreise Anfang April in Schmallenberg treffen und im Juni war ein Workshop vom Arbeitskreis Boden geplant. Aber wie sagt man so schön: „Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt“. Die Ereignisse rund um COVID-19 wirken sich auch auf unsere Arbeit für die GDCh aus. Leider musste die Planung für die „Umwelt 2020“ unterbrochen und die Tagung wie auch die Treffen der Arbeitskreise und der Workshop verschoben werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Weitere Informationen zur Tagung finden Sie in Kürze auf unserer Fachgruppen-Homepage. Danke an alle, die sich bereits für diese Veranstaltungen engagiert hatten, sich bereit erklärt hatten im wissenschaftlichen Komitee mitzuarbeiten, Session-Vorschläge einzubringen oder ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Wir hoffen, dass Sie sich auch weiterhin engagieren. Leider fallen auch das geplante Forum Junger Umweltwissenschaftler, das im Vorfeld der Tagung in Emden angedacht war, sowie der Perspektiventag der Situation zum Opfer. Mit dem Schreiben vom 02.04.2020 wurde Ihnen schon mitgeteilt, dass der Preis der Fachgruppe, der Paul-Crutzen-Preis, für dieses Jahr ausgesetzt wird. Im Gegenzug soll für die Preisvergabe im Jahr 2021 die Regelung dahingehend erweitert werden, dass Publikationen aus dem Zeitraum 2018 bis 2021 eingereicht werden können. Damit können gerade all unsere Aktionen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht stattfinden, was wir sehr bedauern. Als Ersatz werden derzeit zusammen mit der SETAC GLB alternative Möglichkeiten diskutiert, um dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Gelegenheit zu geben, zum Beispiel die Ergebnisse von Abschlussarbeiten noch in diesem Jahr virtuell vorzustellen und zu diskutieren. Weitere Infos folgen.

Die Umplanungen innerhalb der Fachgruppenarbeit sind aber natürlich nur ein kleiner Baustein in all den Veränderungen, die aktuell um uns herum passieren. COVID-19 zeigt uns, wie verwundbar unsere komplexe Gesellschaft ist und führt vermutlich bei vielen dazu, dass ihre Welt aus den Angeln gehoben wird – privat und/oder beruflich. Die Krise hat natürlich auch Auswirkungen auf unser tägliches Umfeld und unsere Arbeitsgewohnheiten. Viele von uns arbeiten nun ausschließlich aus dem Homeoffice, andere haben diese Möglichkeit nicht und sind deshalb auf Kurzarbeit oder ohne Arbeit und Bezahlung. Und man muss die Arbeit noch stärker als bislang mit der Familie in Einklang bringen. Dienstreisen sind zurzeit so gut wie gar nicht möglich. Tagungen werden verschoben (siehe oben) oder finden virtuell statt. Ebenfalls virtuell werden größtenteils Vorlesungen sowie Teambesprechungen organisiert. Vielleicht lässt sich dies auch auf unsere Arbeitskreissitzungen sowie die anstehende Mitgliederversammlung übertragen. Neue Ideen sind hier gefragt, wir müssen uns nur darauf einlassen.

Wie sich die Krise auf die Umwelt auswirkt und ob möglicherweise positive Effekte auch langfristige Auswirkungen haben werden, wird derzeit kontrovers diskutiert. In vielerlei Hinsicht verdeutlicht die Krise die mögliche Verursachung von Umweltbelastungen und Ökosystemstörungen durch den Menschen. Sie bietet aber auch die Chance, aus der Krise zu lernen und den wirtschaftlichen Wiedereinstieg nachhaltig zu organisieren. Obwohl, oder gerade weil, die ökonomischen

Folgen und das ganze Ausmaß noch nicht klar sind, will EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen an ihrem „Green Deal“ festhalten. Es gibt Stimmen, auch aus der chemischen Industrie, dass ein klimafreundlicher Umbau der Wirtschaft in Europa die Wiederbelebung von Industrie und Handel behindern könnte. Vielleicht eröffnen sich daraus aber auch andere neue Möglichkeiten. In der Roadmap der EU Kommission für die neue Chemikalienstrategie, die im Green Deal angekündigt wurde, ist die Rede davon, die Produktion von wichtigen Chemikalien nach Europa zurückzuverlagern. Dies bietet aus unserer Sicht auch eine Möglichkeit, die Umweltrisiken zu reduzieren und so zum globalen Umweltschutz beizutragen, da in der EU im Vergleich höhere Produktionsstandards gelten als derzeit bei den meisten außereuropäischen Produktionsstandorten. Auch Arbeitsplätze in der chemischen Industrie in Europa können so geschaffen werden. Die Roadmap kann übrigens hier bis zum 20. Juni 2020 kommentiert werden <https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/12264-Chemicals-strategy-for-sustainability>.

Insgesamt zeigt sich in der aktuellen Diskussion zu COVID-19 mal wieder, dass leider nicht immer alle Faktoren berücksichtigt und daher vielfach falsche oder ungenaue Nachrichten verbreitet werden. Dazu passt, dass Ende letzten Jahres unter den Fachgruppenvorsitzenden diskutiert wurde, wie wir als GDCh zu Diskussionen von zukunftsrelevanten Themengebieten beitragen können. Auf Initiative der Vorstandschaft der GDCh in Zusammenarbeit mit allen Fachgruppen wurde nun ein neues Gremium installiert, um belastbare, nicht von Lobbyismus getriebene Fakten zusammenzutragen und diese zu veröffentlichen (https://www.gdch.de/publikationen/gdch-factsheets.html#_c38023). Erste ChemFacts for Future - aus aktuellem Anlass über Chemie gegen Viren - sind bereits online; weitere sind in Planung.

Erfahrungen mit dem ungewohnten Homeoffice zeigen aber auch nicht offensichtliche Probleme. Der Wegfall des Arbeitsweges, aber auch der Dienstreisen, sollte eigentlich zu einem Zugewinn an Arbeitszeit oder Freizeit führen. Leider ist dies nicht immer der Fall. Oft fehlen persönliche Kontakte und Gespräche, die mit einem Mehraufwand an virtuellen Meetings und Absprachen ausgeglichen werden müssen. Hier muss sich jeder an neue Konzepte gewöhnen, damit am Ende nicht das Gegenteil entsteht, nämlich weniger Zeit. Erfahrungen mit virtuellen Tagungen zeigen Möglichkeiten auf, wie man wissenschaftliche Ergebnisse und Ideen evtl. besser als bisher verbreiten und diskutieren könnte, und auch denjenigen Teilnehmern einen Zugang ermöglicht, die ansonsten aus unterschiedlichen Gründen die Reise dorthin nicht hätten auf sich nehmen können. Vielleicht lassen sich daraus zukünftig noch bessere Konzepte entwickeln – auch für unsere Jahrestagungen – indem wir die Möglichkeiten einer Präsenztagung mit einer virtuellen Tagung kombinieren.

Insgesamt führt die Krise vielleicht dazu, dass bisherige Arbeits- und Denkweisen auf den Prüfstand gestellt werden. Da in vielen Dingen ein „Weiter so!“ schlicht nicht mehr möglich ist, muss oft hinterfragt werden, welcher Sinn und welches Ziel hinter einem Verhalten stand und welche Alternativen es gäbe. Insofern sehen wir in der aktuellen Situation, die so viele soziale und ökonomische Schwierigkeiten mit sich bringt, auch eine Chance, viele Dinge in Zukunft besser zu machen. Wir hoffen, dass wir uns bei Gelegenheit gesund wiedersehen – ob nun virtuell oder real!

Ihr Fachgruppen-Vorstand
Stefan Hahn, Jan Schwarzbauer, Markus Telscher, Stefanie Wieck und Christiane Zarfl